



SCHWARZE ARCHAİK IN LANGENBRUCK

DAS KLOSTER SCHÖNTHAL BEI LANGENBRUCK WIDMET SICH IN SEINEM 25. JAHR DEM BRITISCHEN KÜNSTLER RICHARD LONG. SEINE ARBEITEN SIND BIS ZUM 7. DEZEMBER IN KIRCHE UND HOF ZU SEHEN.

Andreas Chiquet

Liesse sich für einen Skulpturenpark ein schönerer Ort finden? Über den Hauenstein führt eine streckenweise in Stein gehauene Römerstrasse ins Mittelland. Bei Langenbruck verbirgt sich hinter einer kleinen Klus das Kloster Schönthal mit dem ältesten Gebäude des Kantons, der Kirche des 1146 gegründeten Benediktinerstifts. Um das romanische Westportal prangen teils gut erhaltene Skulpturen, darunter ein kreuztragendes Lamm Gottes und ein grimmiger Löwe. Zum Jubiläum «25 Jahre Projekt Kloster Schönthal» schuf Richard Long (geb. 1945) «A Bend in a River», ein gebogenes Band aus schwarzen Kalksteinen im Klosterhof. Im Kirchenraum legte er – diagonal zu dessen Achsen – gleiche Steine zu einem strengen Kreuz aus und

verleiht diesem den Titel «Time out of Mind» (engl. «seit undenklicher Zeit»). Long erinnert mit dem Titel vermutlich an das gleichnamige Album des vier Jahre älteren Bob Dylan, dessen Songtexte sich um die Sterblichkeit drehen. So sind darin Zeilen wie „it’s not dark yet, but it’s getting there“ oder „I’m tryin’ to get to heaven before they close the door“ zu hören. Der für die Gelege verwendete düster schwarzglänzende Stein passt zu dem in den Werktiteln aufscheinenden Bedeutungsraum.

ARBEIT IN «BALZNER MARMOR»

Ob in der Landschaft oder in Galerien und Museen – Richard Long verwendet vorgefundene Materialien wie Schwemmholz oder Steine und arrangiert

Links: Richard Long, *A Bend in a River*,
Balzner Marmor (Kalkstein), 2025.
Fotos: Christian Jaeggi

diese unverändert zu Kreuzen oder Kreisen, zu Linien und Spiralen. Im Verzicht auf gestalterische Eingriffe zeigt sich grosser Respekt gegenüber der Natur – jenseits der von Menschenhand gemachten Dinge lässt er das vorgefundene Material selbst sprechen. Der Handzettel zur Ausstellung wird den Gegebenheiten aber nur teilweise gerecht, heisst es hier doch: «Schwer und autochthon liegen sie da, die roh behauenen, kantigen Gesteinsbrocken aus sogenanntem Balzner Marmor, ein schwärzlich-blauer Kalkstein mit weissen Calcitadern aus Liechtenstein.» Tatsächlich werden polierfähige Kalksteine oft mit der Handelsbezeichnung Marmor versehen, auch wenn sie nicht zu einem solchen metamorphosiert sind. Die verwendeten Steine sind auch nicht nicht «roh behauen», sondern gebrochen – Spuren eines Meissels oder Bosierhammers würde Long kaum tolerieren. Ebenso wenig dürfen sie mit dem Attribut «autochthon» versehen werden. Als autochthon werden in der Geologie Gesteine bezeichnet, die an Ort und Stelle entstanden oder verblieben sind.

Die Steine stammen aus dem Liechtensteinischen Balzers, von der Nordseite des Ellbergs, der jedem Reisenden zwischen Sargans und Landquart durch die markante Spitze des Ellhorns bekannt ist. Das heute unter Tag abgebaute Gestein wird vorwiegend als Split und Schotter im Tief- und Strassenbau sowie in der Gartengestaltung verwendet. In regionalem (autochthonem) ockerfarbenen Kalkstein würden Longs Auslegordnungen weit weniger spektakulär wirken. Schwarze Kalksteine entstehen in küstennahen, seichten Meeresbereichen. Abgestorbene Algen, Bakterien, Korallen, Schnecken, Muscheln und Schwämme lagern sich dort ab und können sich des geringen Sauerstoffgehalts wegen nicht vollends zersetzen. Aus dem Faulschlamm entstehen bituminöse Stoffe, welche die Schwarzfärbung des Gesteins bewirken. Beim Behauen dieser Steine wird Schwefelwasserstoff freigesetzt, was den eigentümlichen Gestank von faulen Eiern oder Mundgeruch hervorruft – man spricht deshalb auch von «Stinkkalken». Dieser Geruch überlebt sogar die Metamorphose zum Marmor, wie sich etwa beim Bearbeiten des feinkörnigen, aus dem Carraragebiet stammenden Bardiglio-Marmor zeigt. Dunkle Kalksteine – u.a. der Grigio Carnico aus Venetien, der Nero Marquina aus dem Baskenland oder der Belgische Granit – zeugen von einem unermesslichem Sterben, vom Tod und aufgehal-



Oben: Richard Long, *Time out of Mind*, Balzner Marmor, 2025.

Links: Richard Long, *Schöenthal Circle*, geschlammter Lehm auf schwarz grundiertem Putz, 2025.

tener Verwesung. Es ist davon auszugehen, dass Richard Long neben den symbolischen Formen seiner Gelege auch die symbolischen Dimensionen der Werkstoffe beachtet, denn allein die Materialwahl verleiht dem von ihm als offen gedachten Interpretationsfeld einen wirksamen Akzent.

VOM STEIN ZUM PAPIER

Richard Longs Werke erinnern immer auch an prähistorische Steinsetzungen. Mechanisch gebrochene und mit dem Laster herangekehrte Brocken vermögen freilich nicht dieselbe archaische und geheimnisvolle Ausstrahlung hervorzubringen – auch wenn der Künstler keine handwerklichen Spuren hinterlässt, handelt es sich doch offenkundig um zeitgenössische Kunstprodukte. Die auch Papierarbeiten und eine bleibende Wandmalerei umfassende Ausstellung im Kloster dauert bis zum 7. Dezember.

www.schoenthal.ch